

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 7 (1917)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Film-Besprechungen = Scénarios

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gemeinden würde das Resultat wohl ein anderes sein. Immerhin ist es eine bekannte Tatsache, dass die Lichtspieltheater der Stadt Luzern von der Landschaft stark frequentiert werden. Manchen Eltern gereicht es zum besondern Vergnügen, ihre Kinder jeglichen Alters in der Stadt von Kino zu Kino zu führen, ohne Rücksicht auf die zurzeit des Besuches zur Abwicklung gelangenden Programmnummern.

Das Ergebnis der **Basler Enquête** vom Jahre 1911 war folgendes:

**Knabenprimarschulen.** Anwesend 4859. Zahl der Kinobesucher 3078 gleich 63 Prozent der Anwesenden. Oftere Besucher ca. 1500 oder 48 Prozent, regelmässige Besucher 598 gleich 19 Prozent. An freien Schulnachmittagen besuchten den Kino 57 Proz., an Sonntagen 36 Proz.

**Mädchenprimarschulen.** Anwesend 5507. Zahl der Besucherinnen 3277 oder 60 Prozent der Anwesenden. Oftere Besucher 48 Prozent, regelmässige Besucher 13 Prozent. An freien Nachmittagen besuchten den Kino 50 Prozent, an Sonntagen 40 Prozent.

**Knabensekundarschulen.** Anwesend 3671, Kinobesucher 3242, oftore Besucher 1635 gleich 51 Prozent, regelmässige 525 oder 16 Prozent. An freien Nachmittagen besuchten den Kino 1690 oder 52 Prozent, an Sonntagen 837 oder 26 Prozent.

**Mädchensekundarschulen.** Anwesend 3244, Kino-Besucherinnen 2472 oder 76 Prozent, oftore Besucherinnen 54 Prozent, regelmässige 16 Prozent.

Der Bericht der Basler Erziehungsbehörde befasst sich auch sehr eingehend mit den **Wirkungen der Kinovorstellungen auf die Jugend**. Schlaflosigkeit, schreckliche Träume,

me, Nachtwandel, Kopfweh, Augenschmerzen etc, sind in zahllosen Fällen die gesundheitlichen Schädigungen durch den Kino. Die physische Rückwirkung macht sich durch die Nachahmung gesehener Szenen geltend. Detektiv-, Räuber- und Indianer-Geschichten werden im Spieles kopiert. Wenn das nicht der Fall ist, so bildet das Kino wenigstens das beliebteste Gesprächs-Thema. In einer Klasse der Knabensekundarschule wählten bei einem freien AufsatztHEMA 80 Prozent der Schüler den „Kinematograph“.

Unser Vorschlag, jugendlichen Personen den Besuch von Lichtspielvorführungen nur insoweit zu gestatten, als es deren Erziehung und Ausbildung förderlich erscheint, dürfte sich auf dem richtigen Mittelwege bewegen.

§ 16. Die Polizeidirektorenkonferenz von 1913 postulierte die **Filmzensur**. Alle neuen Gesetze und Erlasse betreffend das Lichtspielwesen sehen dieselbe in irgend einer Form vor. Bisher wurde für die Stadt Luzern seitens der städtischen Polizeidirektion die **Präventiv-Zensur durchgeführt**. Wir sind der Ansicht, dass die Sache für den ganzen Kanton **einheitlich** geregelt werden soll, in der Meinung, dass eine **einheitliche kantonale Kontrollstelle** geschaffen, die Ortspolizei aber bei der Handhabung der Zensur herangezogen wird. Es dürfte wohl aber richtiger sein, **Detailvorschriften** hierüber nicht in das Gesetz aufzunehmen, sondern die Regelung dieser ebenso heiklen wie schwierigen Materie in die Kompetenz des Regierungsrates zu legen. Das Gesetz soll die grundlegenden Normen aufstellen und den kantonalen, wie den Ortspolizeiorganen, die nötigen Vollzugsbefugnisse einräumen.

## Film-Besprechungen ♦ Scenarios.

### „Wie ich Detektiv wurde.“

In der Hauptrolle als Joe Deeks: Harry Liedtke.  
(Monopol: L. Burstein, St. Gallen)  
(Fortsetzung.)

Joe Deeks schwieg, schaute sich, wie aus einem Traume erwachend, um. Aus den Nebensälen kamen die Herren; die Spielkarten ruhten; immer grösser wurde der Kreis, der sich um Joe Deeks versammelte. Er fuhr fort:

„Aus den Berichten der Mutter und aus späteren Berichten entnahm ich, dass Peter Kamp das Leben eines Goldsuchers angefangen und dass er voll Sehnsucht auf ein Lebenszeichen aus der Heimat wartete. Wie ihm eines Tages die Zeitung mit der Nachricht in die Hand fiel, geriet er vor Zorn ausser sich und in seinem überströmenden Herzen wandte er sich an einen, der immer bei ihm gewesen und erzählte ihm, was drüben geschehen, wer Malwe sei und wieso sie in das Haus gekommen. Als reicher, müder Mann kehrte Peter Kamp, der, um unerkannt zu bleiben, den Namen Alfredo Gonzas angenommen, in die Heimat zurück. Sein einziger Wunsch

war, Malwe, sein Töchterchen, wieder zu sehen, mit ihr einige Stunden verplaudern zu dürfen, ein Wunsch, den Malwes Mutter ihm nicht abschlagen konnte. Ich hatte schon vorher meine Nachforschungen angestellt und hatte gesehen, dass aus der Wohnung des Gonzas nichts weiter fehlte als ein Bild. Ein Bild, das ohne Glas gewesen sein musste, denn nirgends fand sich auch nur ein Glassplitter, der darauf hingewiesen hätte, dass ein Bild heruntergefallen und in Scherben gegangen sei. Das, was Frau Heller mir erzählte, machte mich nachdenklich. Wenn Gonzas Malwes Vater gewesen, schloss der Verdacht, dass sie die Täterin sein könne, sich von selbst aus. Ich forschte die Mutter aus, ob sie mir sonst nichts berichten könne, was Licht in das Dunkel bringen solle, aber sie wusste nichts weiter zu berichten. Dann, so ganz nebensächlich, berichtete sie mir, dass eines Tages ein Mann bei ihr gewesen sei, ein Mann mit einem seltsamen und etwas fremdländischen Aussehen, und dass dieser Mann sie nach Gonzas gefragt hätte. Ein Lichtstrahl schien das Dunkel zu durchdringen. Mit dem Instinkt, der mich leitete, fühlte ich, dass dieser Mann meine Mal-

we entlasten musste. Ich forschte, ich fragte, . . . aber kein Anhaltspunkt hatte sich der Frau eingeprägt. . . . Doch ein einziger . . . der Fremde trug in der Tasche seines Mantels einen Hund, einen kleinen Rattler. Das Entgegenkommen des Untersuchungsrichters erleichterte mein Beginnen. Es wurde ein Erlass aufgegeben, nach dem alle Hunde, ohne Rücksicht auf Steuermarke, eingefangen werden sollten.

Und bereits am anderen Tage konnte ich, in der Maske des Tierhüters, die Leute besichtigen, die ihre gefangenen Hunde abholen kamen. Frau Heller stand im Hintergrunde und sah alles mit an. Da, als ein Mann einen kleinen Rattler, der mit einem silbernen Halsband geschmückt war, in Empfang nahm, flüsterte sie erregt: „Das ist der Hund, ich erkenne ihn am Halsbande, aber der Mann ist es nicht.“ Unten aber stand, wohl verborgen, ein Mann, und bald wusste ich, dass es derjenige war, den ich im Verdacht hatte. Ich eilte ihm nach, warf die Maske ab, ich sah, wie er in ein Haustor hineinging, und auf Befragen erfuhr ich, dass es Max Fogg, der Akrobant aus dem Zirkus Bengassi sei. Bald darauf beobachtete ich ihn, wie er das Haus verliess, und im gleichen Mantel, den Hut auf dem Kopf, kam er aus dem Hause. Kaum war er ausser Sehweite, als ich den Weg zu seiner Wohnung nahm. Die Haushälterin liess mich ohne weiteres hindurch, sie hielt mich für Fogg. Jedoch kurze Zeit darauf, ich hatte kaum das, was ich gesucht, das Bild Malwes, in einer seiner Läden entdeckt, hörte ich den Schlüssel ins Schloss kriechen. Fogg kehrte unerwartet zurück. Wie ich mich rettete, wie ich davon kam, das kann ich Ihnen alles nicht in Worten beschreiben. Genug, ich hatte das Bild, — und das Rätsel, wieso Malwes Antlitz sich in dem Auge des Toten gespiegelt, war mir klar. Ich eilte zu meinem Freunde, dem Kriminalrat, und bat ihn, sich einmal die vergrösserte Photographie anzusehen. Ich machte ihn auf den Rahmen aufmerksam, der sich um das Bild, auf dem Auge des Toten gefunden, zog, der Kriminalrat gab mir recht. Nicht in das holde Antlitz meiner Braut hatte der Mann gesehen, der so plötzlich ermordet wurde, nein, ihr Bild hatte ihm vor Augen geschwebt.

(Schluss folgt.)

### „Le Club des XIII“,

Avec l'Artiste: Mademoiselle Suzanne Armelle.

(A. Vuganeux, Lousanne)

Dans le lointain royaume d'Uranie, une conspiration eclate. Le Prince Mir est détrôné. Aidé par de fidèles sujets, il arrive à fuir, réussit à s'embarquer pour New-York où il fixe sa résidence sous l'incognito du Due de Fal. Là, son ambassadeur le tient au courant du mouvement politique qui doit lui rendre le trône, les deux hommes se voient en cachette dans un pavillon situé aux environs de la ville.

A la mort d'un des membres du club des 13 — club compose de 13 milliardaires liés entre eux par des statuts secrets qui les rendent tout puisants dans le monde entier — le Prince réussit à se faire recevoir membre du

Club, déclarant accepter les dits statuts qui sont bases sur la loi du talion: „Oeil pour eeil, dent pour dent.“

Le Président du Club des 13 — homme d'un âge avancé — est follement épris d'Elsy Ward, la gracieuse fille du roi de l'acier, celle-ci par contre lui fait nettement comprendre qu'il perd son temps et qu'elle est décidée à n'épouser un homme qu'elle aimera.

Le président du Club a un secrétaire privé, qui convoite son héritage et que, à force de fourberie et de ruse, est arrivé à prendre sur lui, à son insu, un immense descendant. Ce secrétaire combine avec une bande de malfaiteurs l'enlèvement d'Elsy, un jour que celle-ci se trouve seule en auto. Mais le Prince Mir arrive à temps pour la sauver et de suite entre les deux jeunes gens, naît une amitié amoureuse.

Elsy et le Prince Mir, mariés, sont très heureux, mais Elsy ignore le rang qu'occupait son mari — celui-ci voulant le lui révéler le jour seul du triomphe — et elle est jalouse parce que le prince reçoit de temps en temps une carte et qu'il s'absente alors sans que nul sache où il va.

Un jour Elsy le suit, mais le pavillon se trouve au delà d'un lac qu'elle ne peut traverser et la jeune femme ne pouvant éclaircir le mystère, reste convaincue que son mari a une liaison.

Le secrétaire du président a un plan infernal. Grâce à la complicité d'une femme de chambre, il arrive à se procurer une carte postale de l'ambassadeur, l'envoie au prince et sûr que le Prince s'absentera, attire Elsy le même jour, au moyen d'une lettre anonyme, au bal masqué du théâtre national et la fait se trouver seule et face à facen avec le Président, dans un cabinet particulier. Une lutte, le Président tombe, Elsy fuit et rentre chez elle.

Le secrétaire aux aguets, trouve le président mort et prépare tout. Le corps du président est transporté hors de la salle par une bande de femmes joyeuses et la foule qui ignore le drame, crie, à la vue de cet homme que l'on traîne: „Bravo, le pochard!“

Le lendemain l'ambassadeur d'Uranie annonce au prince que sa cause a triomphé et qu'il n'y qu'a rentrer pour reprendre son trône.

Mais au moment où Elsy et son mari font leurs préparatifs de départ, le Prince reçoit une lettre du Club des 13 qui l'invite d'urgence à une séance extraordinaire où l'on doit tirer au sort celui qui, suivant les statuts, devra punir l'auteur de la mort du Président. Quand le prince — que le sort a désigné — dévoile son identité et demande aux 13 de l'exempter pour lui permettre de retourner au plus vite chez lui, ceux-ci lui répondent que s'il essaye de fuir et ne remplit pas son mandat, il mettra sa vie en jeu.

Et quand le prince raconte sa situation difficile à sa femme, il a la terrible surprise de l'entendre s'accuser: C'est elle qui a causé la mort du Président. Une lutte s'engage alors entre deux êtres qui veulent échapper au danger qui les menace et les treize lutte pleine de péripéties émouvantes qui finit par la mort du secrétaire du Président, précipité à la mer par le Prince lui-même.

Mais le Club a changé de Président. Le nouveau

président est un homme jeune, d'idées modernes qui dévoile aux autres membres les menées du secrétaire et leur montre que l'influence du Club doit s'exercer pour le bien et non pour le mal.

Les treize demandent pardon aux princes et leur promettent même leur appui.

Et les souverains d'Uranie acclamés par leur peuple voient finalement s'ouvrir devant eux une ère de félicité.

#### „A n d e r S c h w e l l e d e s T o d e s“

Verfasst und in Szene gesetzt von Abel Gance.

(Pathé frères, Zürich)

„Bevor ich sterbe, will ich den Becher der Freude bis zum letzten Tropfen leeren.“

Von diesem Gedanken Shakespeare's hat sich der Verfasser bei seinen Szenen leiten lassen, deren Wiedergabe packend wirkt und deren dramatische Effekte bis zum vollendetsten Ausdruck wiedergegeben werden.

Die vortreffliche Darstellung durch die Herren Veroyal und Mathot machen die Wirkung, die von diesen Szenen ausgeht, noch ergreifender. Fräulein Brabant, in der Rolle der Andrée Maël, das unschuldige und anmutige Opfer der krankhaften und unerbittlichen Liebe eines dem Tode geweihten Gatten, erscheint in dem Film wie eine ideale Traumfigur. Sie bildet den Reiz des ganzen Stücks.

Pierre Veryal, einer der jüngsten und erfolgreichsten Pariser Bankiers, welcher von seinen beiden Sekretären Jacques Altery und Marc Toln unterstützt wird, hält durch seine Operationen die Börse der Hauptstadt in ständiger Aufregung.

Von einer unheilbaren Krankheit befallen, welche infolge Ueberarbeitung täglich schlimmer wird, vernachlässigt er die weisen Ratschläge seines Arztes, der ihm vollständigste Ruhe anbefiehlt. Dennoch setzt er seinen fiebrigen Kampf um die Millionen fort. Dieser Mann, der von dem unleidlichsten Egoismus befallen und allen menschlichen Gefühlen unzugänglich zu sein scheint, ist sterblich verliebt in sein Mündel Andrée Maël, ein Mädchen von 18 Jahren, mit ihren blonden Locken von so vollendetem Schönheit, dass sie einen Leonardo de Vinci angeregt hätte.

Jacques, Veryals erster Sekretär, wird von dieser sanften Schönheit ebenfalls angezogen, und das junge Mädchen, welches seine Zuneigung kennt, bleibt ihm gegenüber nicht gleichgültig.

Aber ein unübersteigbares Hindernis, welches den jungen Sekretär verzweifeln lässt, trennt sie. Jacques ist arm und in dieser Lage kann er nicht um Andrées Hand anhalten. Er wird daher sein Glück in Amerika versuchen, wo Veryal ihm die Leitung seiner Geschäfte anvertraut hat. Vor seiner Abreise beabsichtigt Jacques, Andrées Grossmutter zu besuchen, um dieselbe von seinen Absichten zu unterrichten, aber da hört er, dass die alte Dame plötzlich gestorben ist, und mit einem Schlag sieht er seine schönen Träume in Nichts zerfliessen. Soll er die Hand des jungen Mädchens von ihrem Vormund verlangen, welcher Andrée ebenfalls liebt? Nein, nie-

mals! Er zieht es vor, ohne sich Gewissheit verschafft zu haben, abzureisen.

Pierre Veryal hat einige Zeit später, trotz Verschlimmerung seines Uebels, unter Missbrauch der ihm von der Grossmutter verliehenen Rechte, das junge Mädchen geheiratet.

Mit diesen Tagen ist Andrées jugendliche Fröhlichkeit dahingeschwunden, um einer tiefen Traurigkeit Platz zu machen; eine grosse Wehmüttigkeit hat sich ihrer bemächtigt und ihre kaum erblühte Schönheit beginnt bereits zu welken. Verkannt von ihrem selbstsüchtigen Gatten, der von seinen Geschäften zu sehr in Anspruch genommen ist, irrt sie allein und traurig in diesem grossen Hause umher, das ihr finsterer als ein Kerker vorkommt.

Mittlerweile kehrt Jacques Altery von Amerika zurück, wo er ein Vermögen erworben hat, um es zu Füßen derjenigen, die er noch immer für Fräulein Andrée Maël hält, niederzulegen. Zwischen diesen beiden durch das Verhängnis getrennten Wesen spielt sich eine tief bewegte Szene ab. Sie sind viel zu stolz, zu täuschen, sie ergeben sich in ihr Schicksal, aber Pierre Veryal hat ihre Zuneigung erraten. Von Eifersucht auf die Zukunft erfüllt, will er Andrée in sein eigenes schweres Geschick mit sich reissen. Hatte ihn nicht der Arzt benachrichtigt, dass die Gesundheit der jungen Frau durch ihr gemeinsames Leben schwer bedroht und eine Trennung unbedingt nötig wäre? Trotz dieser Nachricht, trotz Jacques Bitten und Drohungen behält Veryal seine Frau bei sich und erteilt Toln den Auftrag, sein Geschäft zu liquidieren, die Konten abzuschliessen und alle Abend ein grosses Fest anzuordnen, um noch in vollen Zügen alle möglichen Freuden des Lebens zu geniessen.

Marc Toln, ein gewissenloser Mensch, jetzt Veryals einziger Sekretär, sieht dabei eine günstige Gelegenheit, sich mühe los zu bereichern, und durch Bücherfälschungen gelingt es ihm, eine erhebliche Summe zu unterschlagen.

Veryal entdeckt eines Tages den Diebstahl und überreicht dem Staatsanwalt eine Anzeige. Marc Toln, der durch die Indiskretion eines Dieners davon erfährt, versucht die Gerechtigkeit irrezuführen, als er unter der Menge Jacques begegnet, welcher bei Veryal einen letzten Schritt versuchen will. Als Toln sieht, wie die beiden Männer sich bei ihrem Gespräch aufregen, fasst er den gottlosen Plan, Veryal zu ermorden und Jacques der Mordtat anzuklagen.

Veryal, welcher nur verwundet wird und genau gesehen hat, dass Marc Toln auf ihn geschossen, klagt Jacques ebenfalls als Täter des Mordversuchs an.

Altery, der den Schein gegen sich hat, kommt vor das Geschworenen-Gericht, als Veryal in einem Moment der Reue, aus Gewissensbissen der Polizei einen Brief sendet, welcher die ganze Wahrheit enthüllt.

Veryal unterliegt in einer Krise seiner Krankheit und Jacques hätte das Glück, Andrée wieder frei von allen Ketten zu finden.